Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 259. Dienstag, den 5. November 1889.

Der Einzug des deutschen Kaiserpaares in Constantinopel.

Der Kaiser, die Kaiserin und das Gefolge der Majestäten sind Sonnabend gegen Mittag in der türkischen Hauptstadt eingetroffen. Das Schauspiel ihres Einzuges zu Schiff über das Marmorameer, und den Bosporus übertraf an Glanz und Schönheit, Dank der Großartigkeit der ganzen landschaftlichen Scenerie, jedes früher Erlebte. Der deutsche Botschafter von Radowitz war bereits am Freitag mit den Yachten des Sultans, „Izzedin" und „Sultanieh" bis zu den Dardanellen entgegenfahren und dort hatten er und die türkischen Würdenträger, welche der Sultan abgeordnet, die Majestäten begrüßt. Am Sonnabend Morgen gegen 6 Uhr fuhren zwei Lloyddampfer, von der deutschen Colonie gemiethet, mit deren Mitgliedern dicht besetzt, ein anderer mit den Kindern der deutschen Schulen und der Aviso „Loreley" von Galata aus ins Marmorameer, das ankommende Kaiserpaar auf demselben zu begrüßen. Nach kurzer Fahrt erkannte man bereits am Horizont die Rauchsäulen der Schiffe der kaiserlichen Flottille, die sich in Kiellinie fahrend, allmählich näherten. Die Anfangs von leichtem Nebel verschleierte Luft klärte sich mehr und mehr, in fein gedämpften Silberregen-Sonnenglanz zeigten sich die herrlichen Ufer der europäischen und asiatischen Küste San Stefano, dem Orte des russisch-türkischen Friedensschlusses gegenüber, waren die deutschen Dampfer in die Nähe der langsam fahrenden kaiserlichen Schiffe gekommen. Das erste war das dreimastige Panzerschiff „Kaiser." Auf seinem Vordermast wehte die rothe türkische Flagge mit weißem Halbmond und Stern, am Hauptmast die gelbe deutsche Kriegsflagge. Die Musik an Bord der Dampfer spielte die Nationalhymne und kräftige Hurrah's und das Jubelgeschrei der Kinder schallte von ihren Decks, als man den Kaiser und den Prinzen Heinrich auf der Commandobrücke erkannte. Das wiederholte sich mit gleicher Kraft und Wärme, als auch auf dem folgenden Raddampfer, der „Hohenzollern", die Kaiserin grüßend mit wehendem Taschentuch sichtbar wurde. Das dritte Schiff war die vom norddeutschen Lloyd gestellte weißbauchige „Danzig", welche das kaiserliche Gefolge trug. Die Sultansyachten, ganz beflaggt, fuhren ihr zur Seite, zwei andere Schiffe folgten in gleichen Abständen. Für kurze Zeit schienen die ersten Fahrzeuge stillzustehen, während der Zeichentelegraph auf dem „Kaiser" lebhaft zur „Hohenzollern" hinübersprach. Der Kaiser und die Kaiserin hatten sich in ihre Ankleidezimmer hinabbegeben um Toilette für die Landung zu machen. Mit neuen Hurrahs und der Wacht am Rhein begrüßt, erschien die Kaiserin bald wieder oben mit einem langen grünen Paletot über grauer Robe bekleidet. Nun zeigten sich die bergigen Ufer mit ihren Moscheen und Minarets und dem Häusermeer, die glänzende Fluth von zahllosen Barken, Kaiks, Barkassen und Dampfern belebt, in voller, unvergleichlicher Pracht. Die Kaiserin schien sich an dem Anblick innig zu erfreuen. An Bord des „Kaisers" machten die Mannschaften ein Ruderboot klar und ließen die Schiffstreppen halb herab. Schon lag das goldene Horn hinter den Schiffen. Hart am europäischen Bosporus-Ufer sah man die gelbe, lange Palaisfront von Dolma Bagdsche. In einem geöffneten Gitterthore, von dem mit rothem Teppich belegte Marmorstufen zum Wasser führen, stand der Sultan mit den höchsten Würdenträgern, seine Gäste erwartend. Eine immer dichter gedrängte Schaar von Booten, bunt gefüllt mit Menschen in allen Trachten des Abend- und Morgenlandes, bedeckte weithin die Wasserfläche. Alle Terassen des hohen Bergrückens, alle Häuser und Balcone blinkten im Festschmuck und waren dicht mit Menschen besetzt. Die Geschütze des „Kaisers" und die von den Ufern erdröhnten, ein vielfaches Echo antwortete von allen Höhen. Beide Schiffe warfen Anker, das Kaiserboot mit 12 Ruderern in weißer Tracht bemannt, wurde niedergelassen und legte sich an die Schiffstreppe. Gleichzeitig kam eine prächtige, türkische Dampfbarkasse herangefahren, aus der die zur Begrüßung gesandten Abgesandten des Sultans an Bord des „Kaisers" stiegen. Jetzt erschienen der Kaiser Wilhelm, Prinz Heinrich, der deutsche Botschafter, Graf Bismarck, General von Hahnke auf der Treppe, bestiegen das Boot mit der gelben Kaiserstandarte, welches zur „Hohenzollern" ruderte. Die türkische Barkasse folgte. Diese nahm das Kaiserpaar und das nächste Gefolge auf und trug sie zur Palasttreppe, wo Empfang und Begrüßung durch den Sultan und Vorstellung erfolgte. Die erste Begrüßung war eine sehr liebenswürdige und freundschaftliche. Im Innern von Dolma Bagdsche wurde den hohen Gästen der Café geboten. Ruderboote holten inzwischen das übrige Gefolge von der „Danzig" ab. In prächtig bespannten Hofwagen fuhren darauf der Sultan und das Kaiserpaar den langen, steilen, vielbewunderten Bergweg zur Höhe über dem Bosporus hinan, wo die ausgedehnten Gebäude und Parks des Schlosses Yildiz liegen und die Wohnung für den Kaiser und die Kaiserin bereitet ist. Wunderbar ist von hier der Blick über die hohen Thäler, die Gärten, die Villen, den glänzenden Wasserspiegel des Bosporus, über Pera, Stambul und das asiatische Vorgebirge. Das Kaiserpaar machte hier in feierlich prächtiger Auffahrt dem Sultan in seinem Gartenpalast einen kurzen ersten Besuch und kehrte zum neuen Kiosk zurück, um aus dessen Fenstern den Vorbeimarsch der combinirten Division des ersten türkischen Armeecorps entgegenzunehmen. Riza Pascha, der Generaladjutant des Sultans, und Camphövener Pascha, der deutsche Generalinstructeur, commandirten die Truppen. Der Parademarsch ging auf ziemlich abschüssiger Straße bergabwärts. Um so Achtung gebietender waren die Leistungen der gut gekleideten Truppen, deren Vorbeimarsch jedem preußischen Regiment Ehre gemacht haben würde. In demselben Prunkwagen, wie zuvor, begaben sich das Kaiserpaar, Prinz Heinrich und das Gefolge nach Beendigung der Truppenschau nach dem Yildiz-Palast, wo sie das Mittagsmahl beim Sultan einnahmen. Am Sonntag besuchten beide Majestäten den deutschen Gottesdienst, nach demselben wurde eine Deputation der Deutschen Constantinopels, welche eine Adresse überreichte, empfangen. Für den Nachmittag wurde ein Ausflug in die Umgebung der türkischen Hauptstadt beabsichtigt.

Bei der ersten Begrüßung zwischen dem Sultan Abdul Hamid und dem deutschen Kaiser trug der Sultan zur großen Uniform den schwarzen Adlerorden. Die Capelle der aufgestellten Ehrenwache spielte die preußische Nationalhymne. Beide Monarchen gaben ihrer Befriedigung über die Begegnung Ausdruck. Der Sultan führte die Kaiserin in den Palast, Kaiser Wilhelm, welcher die Uniform der Leib-Garde-Husaren mit dem großen Bande des Imtiaz-Ordens trug, folgte mit dem Prinzen Heinrich. Bei der Vorstellung des Grafen Bismarck erkundigte sich der Sultan nach dem Befinden des Reichskanzlers. Auf der Fahrt nach dem Imtiaz-Palaste bildete die Garnison Spalier, Angehörige aller Nationen begrüßten die Majestäten mit lauten Hochrufen. Bei dem am Abend stattfindenden Galadiner tranken der Sultan und der Kaiser mit kurzen Worten gegenseitig auf ihr Wohl.

Aus dem Reichstage.

Der Beginn der Reichstagssession hatte schon bewiesen, was von dem ferneren Verlaufe zu erwarten ist. Alle Redner wenden sich mehr an ihre Wähler, als an das Haus selbst, die Wahlagitation für die allgemeinen Neuwahlen wird im Parlament selbst kräftig in die Hand genommen. Das ist, da uns nicht einmal mehr vier Monate von dem Wahltermin trennen, natürlich; es ist aber auch sehr nützlich und nöthig, denn die verschiedenen im Laufe dieses Jahres stattgehabten Reichstags- und Landtagsersatzwahlen haben fast sämmtlich eine nicht eben große Theilnahme der Wählerschaft gezeigt. Bei den Wahlen von 1887 war die Zahl der Wähler, welche von ihrem Rechte Gebrauch machten, eine erhebliche; die Antheilnahme sollte aber nicht wieder geringer werden, sondern dauernd eine große bleiben. Es ist ganz gut, daß das deutsche Reich von jener Sorte von Politikern verschont geblieben ist, welche Tag für Tag keinen anderen Gedanken haben, als politische Agitation, bei welcher die Mittel wenig gewogen werden. Paris, Rom, Athen, Bukarest und Belgrad haben solche politische Pflastertreter überreich, aber ein Interesse für die Geschicke des Reiches auch in ruhigeren Zeiten muß bei der Bevölkerung stets vorhanden sein und bei den Wahlen practisch sich bethätigen. Der schlimmste Feind gedeihlicher innerer Entwickelung eines Volkes ist die Gleichgiltigkeit und ein Armuthszeugniß ist es, wenn es erst etwas Außerordentlichen bedarf, um den Bann dieser Gleichgiltigkeit zu brechen. Darum thut man im Reichstage sehr recht daran, die Wählerschaft bei Zeiten aufzurütteln, damit sie nicht in der entscheidenden Stunde vom wachsameren Gegner geschlagen werde.

Im Reichstage haben alle Parteien gleichmäßig die Nothwendigkeit betont, die Forderungen der Militärverwaltung ein-

---

Adriana.

Eine altvenetianische Geschichte

Neuerzählt von **Otto v. Breitschwert.**

(Nachdruck verboten.)

Der Carneval des Jahres 1615 war einer der glänzendsten, die Venedig je gesehen hat. Fremde und italienische Edelleute hatten sich in Menge eingefunden, und wetteiferten in der Entfaltung von Pracht, wie von eigenartiger, witziger Theilnahme an den Maskenfestlichkeiten. Künstler aus allen Landen strömten zusammen, um ihre Talente leuchten zu lassen. Geräusch und Pomp erfüllte die ganze Lagunenstadt, deren große Kaufherrn Alles an Prunk und Ueppigkeit überboten. Eine um diese Jahreszeit nicht gewöhnliche milde Witterung gestattete fröhliche Gondelfahrten mit Musik und Beleuchtung. Jubelnde Stimmen und baßtönende Instrumente gaben der freudigen Laune der Venetianer und ihrer Gäste hundertfältigen Ausdruck. Die allgemeine Fröhlichkeit, ja Ausgelassenheit, erreichte ihren Gipfel am letzten Carnevalstage, als Botschaften vom Dogen Mancini anlangten, der einige Zeit vorher mit Verstärkungen nach Ferrara gezogen war, und worin verkündigt wurde, daß die venetianischen Truppen, welche dort im Felde lagen, ihre Gegner, die Mantuaner, besiegt, die Gefangenen nach Venedig abgesandt hätten.

Schon war Venedig, nicht mehr in dem Maße die Königin des Mittelmeeres, wie in früheren Tagen; aber mit dem alten Siegeszeichen, zu welchen jetzt neue sich gesellen sollten, verband es alte Zeichen seiner Gesittung, hoher Kunstbildung, glänzender Dichtung. Sein Volk war das höflichste, seine Kaufmannschaft die reichste weithin in der Welt. Neben der Freude an Glanz und Kunstgenuß lebte auch noch der Ehrgeiz und Vaterlandsstolz in den Herzen venetianischer Geschlechter, ja in der ganzen Bevölkerung der berühmten Stadt. Kaum war die patriotische Siegesbotschaft verkündigt, so kümmerte sich Alt und Jung nur noch wenig um die Carnevals-Späße und Vergnügungen. Man strömte in hellen Haufen zu Tausenden den Canal-Ufern zu, von welchen aus man die herannahenden Sieger, die heimgebrachten Trophäen und Gefangenen zu sehen hoffte. Nach dem Festlande suchten die Blicke der Menge hinüber zu dringen. Die Wache des Staatsraths, im Schmuck ihrer kriegerischen Ausrüstung, stand vor dem Dogen-Palaste aufmarschirt. Vor dem Eingange zu San Marco war eine Triumph-Pforte errichtet, um die Truppen unter des Dogen Führung durchpassiren zu lassen. Zahllose Boote und Gondeln schwammen auf der Lagune. Die Mitglieder des Adels, die militärischen Würdenträger, die Großhändler in Orientwaaren nahmen prächtige Barken ein, geschmückt mit Emblemen und Ornamenten, wie nur italienischer Geschmack, verbunden mit hohem Reichthum, sie zusammenfassen konnte.

Während nun alle diese erwartungsvollen Zuschauer frohen Muthes die Dinge besprachen, die da kommen sollten, wurde ein dumpfer Ton, wie entfernter Donner, in der Richtung auf Fusina gehört. Die Gondolieri wurden unruhig und zogen sich aus den offenen Gewässern in die Canäle zurück. Die Sonne war untergegangen und nur als eine matte, im Dunkel sich verlierende Linie war ein Streifen Festland noch mit Mühe wahrzunehmen. Da stieg langsam eine ferne Röthe auf, verbreitete sich über einen Theil des Horizonts, loderte gleichsam auf und fiel dann in sich zusammen. Das dumpfe Geräusch kam näher. Man vernahm schon ein Stimmengewirr, einzelne Rufe und Geschützenladungen. Endlich flammte es hoch auf am Ufer, zeigte alle Masten und Flaggen in fahlem Licht für einige Augenblicke und machte dann wieder tiefer Dunkelheit Platz.

Die Menge war zuerst von bangem Staunen, dann von Entsetzen und athemloser Spannung ergriffen. Hatte sich ein Vulcan plötzlich am Ufer der Adria aufgethan? Bildeten diese Flammen etwa Signale, daß der Doge mit seinem Heerkörper jenseits der Lagune angelangt sei? — Die Ungeduld ließ die Herren der Gondeln den Befehl ertheilen, hinaus und dem seltsamen Geräusch entgegen zu rudern. Aber den Gondolieri erstarrten fast vor Ueberraschung die kräftigen Arme, als sie aus der Brenta-Mündung die dunkle Masse eines Schiffes hervorschießen sahen, dessen Segel zerissen waren, wie man beim Schimmer der glimmenden halbverbrannten Masten sah. Ein Lichtsignal vom Bord dieses Schiffes gegeben, wurde von der Höhe des Dogenpalastes erwidert. Als das Schiff näher kam, sah man Bewaffnete und Verwundete auf dem Verdeck. Fackeln, von der Bemannung gehalten, warfen grelle Streiflichter auf die Gondeln und Balken, zwischen welchen das räthselhafte Schiff nun dahinfuhr. Laute Fragen schallten aus den Gondeln und von den Gestaden zur Schiffsbemannung hinauf; aber nur die Fackelfunken fielen herab von der dunklen Schiffsmasse, vor der sich die leichten Fahrzeuge flüchteten, und keine Antwort wurde ertheilt. Aber als das große Schiff in den Canal eingelaufen und der Front des Dogenpalastes gegenüber angelangt war, hörte man vom Thurm des Marcus-Cathedrale ein Glockenzeichen, dessen düstere Bedeutung der bestürzten Menge bekannt war; ein Unglück hatte den venetianischen Staat betroffen, das besagte der Glockenmund in gellen, beängstigen Schlägen. „Gütige Madonna! Was ist geschehen?" so fragte das Volk in starrer Beängstigung. Zu der ersten großen Galeere hatten sich bald noch mehrere gefügt, todte und verwundete Kriegsmänner auf ihren Verdecken mitbringend. Nicht Sieger, sondern geschlagen waren die Venetianer, und ein furchtbares Gemetzel war angerichtet worden unter ihnen. Allerdings hatte der Doge, als er mit Verstärkungen kam, den Herzog von Mantua zurückgedrängt, ihm Bagage und Gefangene abgenommen; aber als er seinen Sieg weiter verfolgen wollte, war unversehens ein fremdes Heer unter einem kriegskundigen General über ihn hergefallen und hatte zuerst Verwirrung, dann Flucht, Verwundung und Tod in die Reihen der Venetianer getragen. So erklärte sich das ferne dumpfe Geräusch, und als es roth aufflammte am Horizont, da war die Citadelle von Fusina zum großen Theil in die Luft gesprengt worden.

Man mag sich wohl denken, daß in dieser Schreckensnacht nicht viele Augen in Venedig sich zum Schlummer schlossen. Der große Rath war eiligst zusammengetreten und verharrte fortwährend in angstvoller Berathung. Unheimlich läutete es vom Thurme San Marco's; Boten liefen und ruderten nach allen Richtungen und die Volksmenge, welche trotz tiefer Nacht von den Gestaden nach Fusina hinüberschaute, sah noch manchen Schuß aufleuchten, hörte noch fernen Geschützdonner und erblickte von Zeit zu Zeit ein Schiff mit Verwundeten, das in den Canälen von Venedig in zerschossenem Zustande Bergung suchte.

Bei Tagesanbruch sah man ein einzelnes Schiff an der Küste hinfahren, obwohl es mit Mörsern und Kanonen beschossen wurde. Boote sah man von diesem Schiff abstoßen und ihm nahen. Von Venedig waren zwei Galeeren beordert, das gefähr-

gehend zu prüfen; diese Erklärungen schließen aber nicht aus, daß der größte Theil der erbetenen Summen bewilligt werden wird. Der Kriegsminister hat in der Commission genaue Darlegungen versprochen, über deren Einzelheiten der Oeffentlichkeit gegenüber strenges Geheimniß bewahrt werden wird und auf Grund dieser Ausführungen wird dann, wie bei den früheren großen Forderungen, die Genehmigung erfolgen. Denn das sieht ja mit Ausnahme der Socialdemocraten, die auf einem ganz anderen Standpunkt stehen, jede Partei ein, daß die Ausrüstung einer Armee zum Kriege nicht so schnell geht, wie ein Brod in den Backofen geschoben werden kann. Der Kriegsminister hat aber auch als Wunsch aller Redner zu hören bekommen, daß man die nicht unbedingt nöthigen Ausgaben so viel wie möglich aufschieben möchte. Die Zahl der geforderten Bauten ist nicht klein, die Gesammtsumme eine erhebliche. Es steht zu hoffen, daß hierin eine Einigung über das, was sein muß und das, was noch Zeit hat, eintreten wird. Mit Recht ist darauf hingewiesen, daß wir heute fünfviertel Milliarden Schulden haben, daß die Zinsenlast der Reichsschuld im Etat bereits einen schweren Posten ausmacht. Es ist vorgeschlagen, zu einem Zinsfuß von drei Procent überzugehen. Wir zweifeln nicht, daß auch zu diesem Satze das nöthige Geld erlangt wird, aber trotzdem dürfte hierzu nicht zu rathen sein. Die kleinen Capitalisten, welche durch die Convertirungen schon einen erheblichen Theil ihrer Einkünfte einbüßten, würden schließlich ganz und gar kopfscheu werden und nothgedrungen wieder zu ausländischen Werthen übergehen müssen. Allzu straff darf man den Bogen eben auch nicht spannen.

Am meisten während der dreitägigen Etatsdebatte ist über die innere Lage gesprochen worden. Bekehrt hat kein Redner den Anderen, Jeder wird nach wie vor an seiner vor dem Reichstage vorgetragenen Ueberzeugung festhalten und auch im Volke wird es stets Zufriedene und Unzufriedene geben. Wir haben noch mehr als ein Vierteljahr zum Wahltermin, in diesem Zeitraum dürften auch über unsere wirthschaftlichen Verhältnisse bestimmte Ansichten gewonnen werden. Zu wünschen wäre es nur, daß die von dem Staatssecretär von Bötticher angekündigten Maßnahmen, welche eine Milderung der Fleischpreise herbeiführen sollen, wie Tarifermäßigungen für Fleisch- und Viehsendungen, bald umfangreich in die Erscheinung träten. Die breite Masse der Bevölkerung denkt selten an schlimme Zeiten zurück, die vor so und so viel Jahren herrschten, sie vergleicht nur das Heute mit dem Gestern und da jetzt verschiedene, wirthschaftlich erschwerende Umstände zusammengekommen sind, so ergaben sich daraus die Klagen von selbst. Daß die Reichsregierung selbst eine Minderung der Fleischpreise für wünschenswerth erachtet, zeigen die Mittheilungen des Ministers von Bötticher zur Genüge und deshalb ist doppelt zu wünschen, daß richtige und genügende Anwendung der angekündigten Maßnahmen ihnen den vollen Erfolg sichert. Beifällig ist es zu begrüßen, daß trotz aller verschiedener Parteiansichten im Reichstage doch die früher so häufig sich bemerkbar machende erbitterende Stimmung verschwunden ist. Im Reichstage ist man noch eben so offen und deutlich, wie früher, aber ruhiger und wie sich aus dem Gange der Verhandlungen ergiebt, kommt man damit weiter, als man in früheren Jahren gekommen ist mit aller Aufregung und allem Uebereifer.

Tagesschau.

Für den Termin der Reichstagswahlen ist zur Zeit eine Entscheidung an maßgebender Stelle noch nicht getroffen, und sie wird erst getroffen werden können, wenn sich die Ausdehnung der Reichstagssession genauer übersehen läßt. Man hört nur, daß in Regierungskreisen die Absicht besteht, die Wahlen möglichst schnell nach dem Schluß der laufenden Reichstagssession stattfinden zu lassen.

Der preußische Minister des Innern hat das von der Bezirksregierung in Breslau erlassene Verbot des socialdemocratischen Parteitags aufgehoben. Derselbe findet demzufolge am 10. November in Breslau statt.

Die Geldförderung des laufenden Jahres wird von sachverständiger Seite auf einen Werth von 500 bis 525 Millionen Franken geschätzt. Am meisten Gold liefern noch immer die vereinigten Staaten von Amerika, insbesondere das californische Minengebiet, dann folgen Brasilien, Mexico, Venezuela, Argentinien, Canada. Von nicht amerikanischen Ländern ist Australien der größte Goldproducent, doch macht ihm jetzt schon Süd-Afrika den Rang streitig, dessen noch in den Anfängen steckende Goldproduction in diesem Jahre 20 Millionen ergeben dürfte.

Deutsches Reich.

Graf Kalnoky, der österreichische Minister des Auswärtigen, ist am Sonnabend Mittag in Friedrichsruhe angekommen. Fürst Bismarck ging seinem Gaste auf dem Perron entgegen. Die Herren begrüßten sich, schüttelten sich wiederholt herzlich die Hände und gingen, unter Hochrufen des versammelten Publikums, zu ihrem Wagen, mit welchem sie nach dem Schlosse des Reichskanzlers fuhren. Graf Kalnoky reist wahrscheinlich heute am Montag nach Wien zurück. Für später wird auch der italienische Ministerpräsident Crispi in Friedrichsruhe erwartet.

Der Hütten-Ingenieur Adolf Görtz, welcher bereits früher längere Zeit in Süd-Afrika geweilt und sich dort eine genaue Kenntniß der Goldbergwerke erworben hatte, ist jetzt von Neuem nach Transvaal gereist. Soweit man hört, hat ein Consortium von Finanzmännern, an deren Spitze die deutsche Bank steht, ihn zu dieser Reise veranlaßt.

Der zur Wißmann'schen Expedition gehörige Regierungsdampfer „Vulcan“ wurde während eines schweren Sturmes bei Pangani auf den Strand getrieben und ging ganz verloren. Die Besatzung erreichte trotz des Kenterns zweier Boote die Küste, wurde aber, wie der kürzlich von Zanzibar in Plymouth eingetroffene erste Maschinist des Dampfers erzählt, auf dem Wege nach einer deutschen Station von den Wilden angegriffen. Die Schiffbrüchigen haben sich aber durchgeschlagen und sind wohlbehalten auf einer deutschen Station angekommen.

Aus Zanzibar wir berichtet, daß der englische Missionar Cole, begleitet von seiner Frau und seinen Kindern, mit dem deutschen Reichskommissar Hauptmann Wißmann von Mpuapua dort angekommen ist. — Von dem englischen Capitän Nelson, welcher die Stanley-Expedition mitmacht, ist die Mittheilung eingegangen, die Expedition würde im Januar in Zanzibar eintreffen.

Den Ständen des Großherzogthums Hessen ist ein sehr beachtenswerther Gesetzentwurf zugegangen. Es wird darin bestimmt, daß jeder Volksschullehrer bei tadelloser Führung nach fünf Jahren 1000 Mark und nach fünf Jahren je 100 Mark mehr, bis 1600 Mark, nöthigenfalls aus Staatsmitteln erhält.

Parlamentarisches.

Die deutsche Colonialgesellschaft, deren Präsident der Fürst zu Hohenlohe-Langenburg ist, hat an den Reichstag ein Gesuch gerichtet, derselbe wolle in Anbetracht, daß die steigende Entwicklung der colonialen Unternehmungen eine vermehrte Arbeitsleistung von Seiten der Reichsorgane erfordert, diejenigen Mittel zu gewähren, welche für die Einrichtung einer Abtheilung zur Verwaltung der colonialen Angelegenheiten erforderlich sind. Diesem Verlangen ist eine sehr eingehende Begründung beigegeben.

Ausland.

Bulgarien. Fürst Ferdinand ist am Sonntag wieder in Sofia angekommen und lebhaft begrüßt worden. Am Sonntag Nachmittag erfolgte die feierliche Eröffnung der Sobranje. In der Thronrede wird mit großem Nachdruck die fortschreitende Entwickelung Bulgariens hervorgehoben.

Frankreich. Bebel's Reichstagsrede, in der er Frankreich so gewaltig herausstrich, wird von den pariser Blättern natürlich sehr gelobt. Den aufmerksameren Zeitungen entgeht es aber nicht, daß der deutsche Socialistenführer Rußland schnöde angegriffen hat und sie waschen ihm den Kopf wegen seines Mangels an Hochachtung vor dem Freunde Frankreichs. — Die Verkäufe in der Weltausstellung sind, wie jetzt beim Schlusse derselben constatirt wird, sehr bedeutende gewesen. Geradezu massenhaft sind dieselben in den Maschinengallerien. Viele Aussteller von industriellen und ackerbaulichen Maschinen haben nicht allein die meisten derselben verkauft, sondern auch auf einzelne hunderfältige Aufträge erhalten.

Großbritannien. In London droht ein allgemeiner Bäckerstreik. Voraussichtlich werden die Streikenden den Kürzeren ziehen, da nöthigenfalls zu Hause gebacken werden kann und die Meister reich sind.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph begab sich am Allerseelentage nach Jagdschloß Mayerling, um in der an der Todesstätte des Kronprinzen Rudolph errichteten Capelle einer Todtenmesse für seinen Sohn beizuwohnen. — Der Besuch des deutschen Kaisers in Constantinopel wird in Wien allgemein als ein den Frieden förderndes Ereigniß begrüßt, wenn auch keine speciellen Abmachungen von demselben erwartet werden.

Rußland. Russische Blätter bringen die Notiz, daß der Kreischef von Plaxt in Curland den Auftrag erhielt, das ganze Vermögen des Besitzers von Kalkehnen und Grina, G. von Oettingen, wegen Verschuldung mit Sequester zu belegen. Die Summe der Schulden übersteigt eine Million Rubel. Der Besitzer ist durch die russische Politik in den Ostseeprovinzen ruinirt worden.

Rumänien. In Bukarest fand am Sonntag die Feier des 25jährigen Jubiläums der dortigen Universität statt. König Karl und der Kronprinz wohnten derselben bei.

Schweiz. Aus Bern wird bestimmt gemeldet, daß Verhandlungen über einen neuen deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrag bisher nicht angeknüpft sind. Die Beziehungen zum deutschen Reiche haben sich aber wieder so gut gestaltet, daß nicht an dem Zustandekommen einer neuen Vereinbarung gezweifelt wird. — Wegen des anarchistischen Manifestes, welches vor einigen Monaten so viel von sich reden machte, sind jetzt drei Personen dem Schwurgericht überwiesen worden.

Amerika. Präsident Harrison verkündet formell den Eintritt von Nord- und Süd-Dakota in die Vereinigten Staaten. — In dem Cronin-Processe in Chicago, der außerordentlich langsam fortschreitet, dauert die Vernehmung der Belastungszeugen noch an. Dieselbe hat bisher ergeben, daß der Angeklagte Burke als diejenige Person erkannt wurde, welche das Haus gemiethet hat, in dem Cronin ermordet wurde. — In der Umgebung von St. Louis wurden leichte Erderschütterungen wahrgenommen.

Aegypten. Zu Ehren des in Aegypten anwesenden Prinzen von Wales fand am Sonntag bei Cairo eine große Militärrevue statt. An derselben nahmen 1500 Mann englische und 3000 Mann ägyptische Truppen Theil, die zum Schluß vom englischen Thronfolger dem Khedive Tewfik vorgeführt wurden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 1. November. (Kein Rathhausbau.) In der gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten am Dienstag wurde beschlossen, von dem Ankauf des evangelischen Pfarrhauses zum Magistratsgebäude Abstand zu nehmen. Ferner beschlossen die Stadtverordneten, den Rathhausbau auf 5 Jahre auszusetzen.

— **Culm**, 2. November. (Pfarrstellen-Besetzung.) Die Pfarstelle zu Ostrometzko, Diöcese Culm, ist mit dem seitherigen Priester in Crossen, Franz Bernhard Guido Köhler besetzt worden.

— **Pelplin**, 1. November. (Die Zuckerfabrik Pelplin) verabredet in diesem Jahre ein ganz vorzügliches Rübenmaterial; die Zuckerausbeute ist um 1 Prozent höher als diejenige der meisten Nachbarfabriken. Namentlsch zeichnen sich die Höhenrüben vom schweren Boden durch großen Zuckergehalt aus.

— **Danzig**, 31. October. (Verschiedenes.) In der königlichen Gewehrfabrik hierselbst ist man zur Zeit mit der Anfertigung von Lanzen beschäftigt, welche zur Ausstattung der leichten Cavallerie-Regimenter dienen sollen. In Danzig allein sollen 80 000 Stück, wovon 30 000 bereits fertig sind, angefertigt werden. — Nach einer hierher gelangten zuverläßigen

---

dete Schiff einzuholen; aber ehe sie noch die Anker gelichtet hatten, sah man das große Schiff eine mächtige Breitseite nach seinen Gegnern an der Küste abfeuern und rasch auf Venedig zusegeln, mit allen Flaggen am Maste, was einzelne Stimmen aus den verdüsterten Volksmassen heraus zu patriotischem Zurufen ermunterte, bis der Anblick der Blutenden und Getödteten an Bord des Schiffes die Rufer zu traurigem Stillschweigen und banger Erwartung nach schlimmer Kriegskunde bestimmte.

Als das Schiff an der Treppe vor dem Dogenpalast angelangt war, verließ dasselbe ein Officier, der zum großen Rath geführt zu werden verlangte. Ein Verwundeter folgte dem Officier auf dem Fuße nach, und die Volksmasse wich ehrfurchtsvoll zurück, um den Beiden eine Gasse zu öffnen.

Der Officier stand in der Blüthe des männlichen Alters. Sein verbundenes Haupt ließ auf eine Verwundung schließen und herabträufelnde Bluttropfen bestätigten diese Vermuthung. Das Gesicht war edel, von alt-römischem Gepräge, die Gestalt statuenhaft und vornehm, das Auge blitzend, die Gesichtszüge von Kraft und Entschlossenheit zeugend. Er war ein venetianischer Kriegsheld, der so lange im Osten gekämpft und der Vaterstadt gedient hatte, daß er fast ein Fremdling in Venedig geworden war.

Jetzt hatte er im Kriege der Venetianer gegen den Herzog von Mantua und den Papst mitgestritten. Sein Name war Graf von Montalto, und es war eine lange Reihe tapferer Thaten, welche diesem Namen Ehrfurcht erweckenden Klang gegeben hatten. Der Heerkörper, welchen Montalto führte, war der Schrecken des Feindes.

Als in der letzten unglücklichen Schlacht der Doge floh, und der zweite Befehlshaber getödtet wurde, fiel dem ritterlichen, kriegskundigen Grafen Montalto die Aufgabe zu, Heer und Schiffe zurückzuführen, und ihm war es zu danken, daß der Rückzug überhaupt noch ausführbar war, daß so viele Verwundete nach der Vaterstadt zurückgebracht werden konnten.

Der grauende Morgen fand den großen Rath noch eifrig beschäftigt, über die Schrecknisse des Vorabends und der Nacht zu berathen. Schon hatte der Doge Mancini in langer und pathetischer Rede die Einzelheiten der unerwarteten Catastrophe erzählt, welche über die venetianische Armee hereingebrochen war und hatte seine Meinung dahin abgegeben, die Republik möge, so bitter es auch ihrem Selbstgefühl erscheinen möge, Gesandte als Friedensvermittler abordnen. Der Augenblick war furchtbar. Das Blut der vornehmsten venetianischen Familien war in diesen verhängnißvollen Schlachten vergossen, die Armee des Staates mit Verlust und Schande aus ihren letzten Positionen auf dem Festland vertrieben worden. Die Landhäuser des Adels an der Brenta waren in der Gewalt der Plünderer In einem Tage konnte die ganze Feindesmacht über Venedig herfallen und die Königin der Stadt mit all' ihrer glorreicher Pracht im wüthenden Ansturme vernichten.

Eben war man im Begriffe zur Abstimmung über den Antrag des Dogen zu schreiten, als ein Officier eintrat, um das Gesuch des Grafen Montalto um eine sofortige Audienz zu melden. In Anbetracht der Dringlichkeit, welche der Graf seiner Bitte beimaß, wurde die Audienz gewährt. Montalto betrat, von einigen seiner Hauptleute begleitet, ein, und sein Erscheinen rief ein unwillkürliches Murmeln der Bewunderung hervor. Nach den furchtbaren Anstrengungen, die er durchgekämpft hatte, war sein Antlitz bleich, und als er das rothe Barett abnahm, dessen Smaragdschmuck er von einem Mauren-Bey erbeutet hatte, während der Reiherbusch, der es zierte, einem arabischen Emir abgerungen war, — und als er sich verbeugte vor dem hohen Collegium von Edeln, da schien er dem Hinsinken nahe vor Ermüdung und Blutverlust. Sein rother Mantel war die Hülle eines verwundeten Armes, und der Morgenstrahl, der jetzt ins Rathsgemach fiel, zeigte die Blutspuren auf dem goldgestickten Koller.

Auf die Frage, welches Geschäft er mit dem Rath zu erledigen habe, trat Montalto an das Ende des Berathungstisches und sprach mit ernster Betonung: „Ich komme, einen Treulosen unter Euch wegen des Verrathes anzuklagen!“ — Unbeschreibliche Ueberraschung und Bestürzung folgten auf diese Worte. Jeder blickte erstaunt seinen Nachbar an; das Gefühl der Beleidigung drängte jedoch bald die erste Empfindung des Mißtrauens zurück. Es wurde Befehl ertheilt, Montalto zu verhaften, damit wegen des Frevels an der Würde des hohen Raths gegen ihn eingeschritten werde. Aber er donnerte der Wache, die ihn fassen wollte, ein gebieterisches „Halt“ zu und sprach, zum Rathe gewendet: „Noch habe ich den Verräther nicht genannt!“ Stille trat ein. Alle Augen richteten sich in höchster Spannung auf das ernstruhige, offene Antlitz des Klägers. „So nenne also den Verräther, wenn Du es wagst, Einen unter uns zu beschuldigen!“ sagte der Doge in gedämpften, doch scharfen Ton. „Er heißt — Mancini!“ — war die entschlossene Antwort.

„Manicini!“ — wiederholten unwillkürlich erbebend die Rathsmitglieder. Der Doge selbst aber sprang, wie von einem Schlangenbisse getroffen, jäh von dem Thronsessel auf starrte einige Secunden wie geistesabwesend vor sich hin und sank dann matt in den Sessel zurück.

Die Rathsherren riefen aufs Neue, man solle Montalto ergreifen. Aber dieser übertönte mit gewaltiger Stimme alle Rufe nach den Häschern. „Hört mich, Edle Venedigs; unser Heer hat sein Blut nutzlos vergossen, seiner Fahne Ehre verloren, — aber Verrath trägt die Schuld daran. Der Feind war schon besiegt, als Euer Doge die Armee in einen Engpaß führte, wo keine Tapferkeit ihn gegen die auflauernden, mit Uebermacht aus dem Hinterhalt hervorbrechenden Feinde schützen konnte. Ich sah die bravsten Schwadronen venetianischer Reiter, die tüchtigsten Fuß-Compagnien niedergeschmettert durch Felsblöcke und Baumstämme, welche hohe Schluchte herabkollerten und herunter geschleudert wurden. Unsere Tapferen wurden zermalmt, ohne einem Feind ins Auge zu sehen. Der Führer aber, dieser Doge — er war der Letzte, der diese gefährliche Straße zog und der Erste, der aus ihr sich flüchtete!“

Mancini stand geisterbleich auf und suchte nach Worten, um die Anklage zurückzuweisen. Montalto unterbrach sein Stammeln, indem er sagte: „Der Verräther sollte nichts von Gerechtigkeit sprechen, sondern um Gnade flehen; doch wenn Beweise gefordert werden, hier sind sie! Damit zog er ein Packet Papiere aus der Brust seines Kollers und sagte mit dröhnender Stimme: „Hier, edle Herren, ist die Geheim-Correspondenz Eures Dogen mit dem Herzog von Mantua und dem Papste; hier — dabei griff er eines der Papiere heraus und legte es auf den Tisch, des Rathes — hier habt Ihr den geheimen Vertrag, durch welchen der Doge Mancini sich verbindlich macht, die Armee des Staates dem Feinde in die Hände zu liefern, und das — er nahm ein zweites Blatt hervor — ist die Beschreibung, durch welche Sforza Füstst von Mantua, und der hohe Priester auf römischen Throne Innocenz, geloben, dem Dogen Mancini die Investitur mit der unbeschränkten Souveränetät über Venedig und alle seine insularen Besitzungen zu geben, wenn der Doge seine Armee in den Hinterhalt führe und auf das Festlandsgebiet der Venetianer Verzicht leiste!“

(Fortsetzung folgt.)

Nachricht werden die beiden hiesigen Abtheilungen des westpreußischen Feldartillerie-Regiments Nr. 16 zum 1. April k. J. nach Königsberg übersiedeln, — In der Zeit vom 16. bis 31. October sind über Neufahrwasser an inländischem Rohzucker verschifft worden: 69 000 Zoll-Centner nach England, 6000 nach Holland, 1000 nach Schweden und Dänemark, 15 000 nach Hamburg, zusammen 91 000 Zoll-Centner (gegen 131 824 in der gleichen Zeit v. J.) Die Gesammtausfuhr der Campagne 1889/90 betrug bisher 135 398 Zoll-Centner (gegen 338 387 im Vorjahre.) Bisherige Ankünfte in Neufahrwasser 512 286 Zoll-Centner (gegen 323 877 im Vorjahre), Lagerbestand daselbst Anfang November 381 722 Zoll-Centner (226 554 im Vorjahre. Von russischem Crystallzucker sind in der diesjährigen Campagne bisher nur 7066 Zoll-Centner verschifft. Lagerbestd 7400 Zoll-Centner.

— **Oliva,** 1. November. (Luisen-Denkmal.) Gestern Nachmittag fand auf dem hiesigen Carlsberg im Luisenhain die Einmauerung der Stiftungsurkunde in das Fundament des neuen Luisen-Denkmals statt. Außer den Mitgliedern des Oliva-Zoppoter Kriegervereins hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Die Festrede hielt Director Dr. Scherler aus Danzig, der früher einige Jahre hier gewohnt hat und ein eifriger Förderer des Denkmalsprojects ist. Hierauf wurde die Urkunde verlesen und mit den Aufrufen, Sammellisten, Münzen aus der Regierungszeit Kaiser Wilhelms I., Friedrichs III. und Kaiser Wilhelms II. in einen Zinkkasten gelegt, welcher, mit Zinn verlöthet, nunmehr in das Fundament vermauert wurde. Die Vorsteher des Kriegervereins und viele angesehene Privatleute gaben die üblichen drei Hammerschläge ab, welche sie mit den Densprüchen begleiteten. Das Lied: „Hoch, Deutschland hoch!" schloß die erhebende Feier. Abends versammelten sich ca. 100 Festtheilnehmer in Deinerts Hotel zu einem Festmahl, bei welchem auch eine Begrüßungsdepesche an den Kaiser abgesandt wurde.

— **Dt. Krone,** 1. November. (Gutsverkauf.) Der Fabrikbesitzer Albert Borghard in Berlin hat das ihm gehörige, im hiesigen Kreise belegene Gut Schneidemühler-Hammer Nr. 2, bestehend aus 442 Hectaren an den Privatier Sanftleben aus Hamburg für den Preis von 75 000 Mark verkauft.

— **Dt. Eylau,** 1. November. (Der Gemeinde-Kirchenrath) hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Gottesdienst zehn Mal im Jahre von der Regimentsmusik begleiten zu lassen und zwar hauptsächlich an größeren Festtagen.

— **Königsberg,** 2. November. (Zur Reise des russischen Kaisers.) Für die letzte Reise der russischen Kaiserfamilie von Wirballen bis Petersburg waren außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden. Mehrere Stunden vor der Durchfahrt des kaiserlichen Zuges waren alle Barrièren an den Uebergängen, sowie die Bahnhöfe für den gewöhnlichen Verkehr geschlossen. Ueberall stand Militär. Ein Gutsbesitzer, welcher Nachts bei der Station Zosle vor Wilna den Schienenstrang passiren wollte, mußte in seiner Equipage über 3 Stunden am Schlagbaum ausharren. Erst als zwei Extrazüge vorübergesaust waren, wurde ihm gestattet, seine Reise fortzusetzen. In welchem dieser beiden Züge sich der Zar nebst Zarin und Familie befanden, war ein tiefes Geheimniß gehüllt.

— **Aus dem Kreise Pillkallen,** 1. November. (Schweinehandel.) Die Händler sind täglich auf der Suche nach Borstenthieren und zahlen für ein drei Monate altes, einigermaßen befüttertes Ferkel bis 55 Mark. Das Pfund Fleisch kostet im Durchschnitt 70 Pfennige, ein Preis, den kein Fleischer zahlen kann. Die kleinen Ferkel von vier Wochen werden auch sehr gesucht und wieder mit 11 bis 12 Mk. bezahlt. Vor einigen Wochen waren die Preise gefallen und wurden die besten Thiere mit 6 Mark bezahlt.

— **Darkehmen,** 2. November. (Garnison.) Die Verlegung des in Glogau, Freistadt und Wohlau garnisonirenden Infanterie-Regiments Nr. 59 (Hiller von Gärtingen) nach Goldap und Darkehmen ist amtlich verfügt worden.

— **Bromberg,** 2. November. (Unbestellbare Sendungen. — Gutsverkauf.) Bei der hiesigen Ober-Postkasse lagern folgende unanbringliche Gegenstände: I. Postanweisungen 1. an Prinz in Innwrazlaw über 75 Pfennige, aufgeliefert in Inowrazlaw am 28. Mai von Andreas Kosiynski in Badkowo, 2. an Schultze in Wierzchoslawice über 50 Pfennige, aufgeliefert in Inowrazlaw am 28. Mai von Jozef Kempa in Czyste, 3. an Brennau in Magdeburg über 9 Mark, aufgeliefert in Bromberg am 30. März; II. Einschreibebrief an Meyer in Schönsee bei Wissek (Bezirk Bromberg), aufgeliefert in Weißenhöhe am 28. Juni; III. Gewöhnliche Briefe 1. an J. Stamm in Berlin, ein Paar Handschuhe enthaltend! aufgeliefert in Bromberg am 21. Juni, 2. an W. Kierzkowski in Berlin, 50 Pfennige in Postwerthzeichen enthaltend, aufgeliefert in Bromberg am 26. Juni, 3. an Maryanna Sniarzynska in Gnesen, 3 Mark in Zinsscheinen enthaltend, am 4. Juli in Gnesen, 4. an das Postamt in Schneidemühl 1 Mark in Postwerthzeichen enthaltend, aufgeliefert in Breslau am 25. Mai. — Das Gut Eichberg, bisher Fräul. Leonhard gehörig, soll durch Kauf in andere Hände übergegangen sein.

Locales.

Thorn, den 4. November 1889.

— **Militärisches.** Wenn eine Meldung der halbamtlichen „Danz. Allg. Ztg." richtig ist, so wird bei der Neubildung des westpreußischen (17.) Armeecorps die Stadt Graudenz der Sitz von drei Stäben werden, nämlich der 35. Division, der 69. Infanteriebrigade und der 35. Cavalleriebrigade. Sitz des Generalcommandos wird, wie schon bekannt, Danzig, die 70. Infanterie-Brigade kommt nach Thorn, die 36. Division nach Danzig, die 71. Infanterie-Brigade nach Danzig, die 72. Infanterie-Brigade nach Dt. Eylau, die 36. Cavallerie-Brigade nach Danzig, die 17. Feld-Artillerie-Brigade nach Danzig, das Pionir-Bataillon nach Thorn, die erste und zweite Train-Compagnie nach Danzig.

a. **Die allgemeine Ortskrankencasse** hält heute, Montag, Abends 8 Uhr, in der Innungsherberge, Tuchmacherstraße 176/7, eine Generalversammlung ab, deren Tagesordnung sechs sehr wichtige Punkte umfaßt. Ein recht zahlreicher Besuch ist dringend erwünscht.

— **Die große Soiré** des Fechtvereins gestern Nachmittag im Wiener Café hat wiederum einen großartigen Erfolg gehabt und gezeigt, daß die Gunst des Publikums dem Vereine nicht nur nach wie vor zugeneigt ist, sondern immer mehr wächst. So hatte sich auch gestern wieder eine so zahlreiche Menschenmenge eingefunden, daß der große Saal des Locals und die Nebenräume dicht gefüllt waren, von einem schaulustigen Publikum, das an der Tombola sein Glück versuchte, dem guten Concert der Capelle des Regiments von Borcke zuhörte und die humorristischen- und Gesangsvorträge von Mitgliedern des Vereins sein Ohr lieh. Den Schluß aller Programmnummern bildete ein Tanz. Der pecuniäre Erfolg der Festlichkeit ist ebenfalls ein sehr günstiger. Eingenommen wurde an Entrée 230 Mk. 50 Pf, an Tanz 33 Mk. 50 Pf. und an der Tombola 80 Mk. Nach Abzug der Unkosten verbleibt ein Reinertrag von ca. 180 Mark.

× **Theater.** Die gestrige, dritte Vorstellung des bromberger Stadttheater-Ensembles zeichnete sich aus durch einen Vorzug, den die ersten beiden nicht hatten, nämlich durch einen zahlreichen Besuch des Publikums. Und wie denn bei einem vollen Hause ein ganz anderer Zug, sowohl beim Darsteller, als auch im Auditorium liegt, als bei einem leeren, so war auch auf beiden Seiten die beste Stimmung — hier die nehmende, dort die gebende, geschaffen, und Schauspieler wie Publikum schufen sich gegenseitig Chancen, so daß die Vorstellung von Scribe's „Damenkrieg" eine sehr zufriedenstellende wurde. Im ersten Act allerdings verhielt sich das Publikum etwas kühl, wurde aber zusehends lebhafter und gab gegen Schluß der Vorstellung in animirter Weise seine Zufriedenheit zu erkennen. Besonderen Beifall errangen sich Frl. Brandow als Gräfin Autreval, Herr Norini als Flavigneul, Herr Zielesch (Grignon), Herr Sander (Montrechard), Frl. Heinsdorff (Leonie) und auch die übrigen Mitwirkenden bethätigten lobenswerthen Eifer.

— **Zum Besten des Diaconissen-Krankenhauses,** mit dessen Neubau in diesem Jahre begonnen ist, wird im nächsten Monate ein Bazar veranstaltet werden.

— **Collecte.** Für die Zwecke der Bethabara-Stiftung in Berlin, welche sich nicht nur der der Provinz Westpreußen entstammenden aus eignem Antriebe hülfesuchenden gefallenen Mädchen annimmt, sondern auch bereit ist, den der Stiftung überwiesenen oder aus den Strafanstalten entlassenen Mädchen, sofern es erforderlich ist, kostenfreie Aufnahme und Weiterhülfe zu gewähren, hat der Ober-Präsident die Abhaltung einer Haus-Collecte innerhalb der Provinz Westpreußen für das Jahr 1890 bewilligt.

— **Die Auswanderung aus Westpreußen** nach überseeischen Ländern betrug von Anfang Januar bis Ende September 1889 7787, diejenige aus Posen 8776 Köpfe.

— **Resultate der Volksschullehrer-Prüfungen pro 1889.** An den sechs Seminaren unserer Provinz sind in diesem Jahre in das erste Lehrerexamen im Ganzen 167 Seminar-Abiturienten und 17 Schulamtsbewerber hineingegangen. Von den ersteren bestanden die Prüfung 164, von den letzteren 6. Dennoch sind von Zöglingen der Seminare 1 8 pCt. durchgefallen und von den Schulamtsbewerbern 64,7 pCt. Am Seminare zu Graudenz bestanden von 25 Zöglingen 23, in Löbau von 33 32; bei den anderen 4 Seminaren bestanden sämmtliche Zöglinge der ersten Classe, nämlich in Marienburg und Berent je 28, in Tuchel 23 und in Pr. Friedland 30. Behufs endgiltiger Anstellung machten in diesem Jahre 202 Lehrer die zweite Lehrerprüfung, während sich im vorigen Jahre 213 derselben unterzogen. Die größte Theilnehmerzahl hatte das Seminar zu Tuchel mit 46, die geringste das zu Graudenz mit 19 Lehrern aufzuweisen. Von den 202 Lehrern bestanden 153 (im Vorjahre 176 von 213), außerdem wurde 9 die Lehrbefähigung für Unterclassen von Mittel- oder höheren Töchterschulen zuerkannt. Im vergangenen Jahr fielen bei der zweiten Lehrerprüfung 17,37 Procent durch. In diesem Jahre beträgt der Procentsatz der Durchgefallenen 24,26 Procent.

— **Unsere Notiz** vom Sonnabend, den 26 October, bezüglich des Ausbleibens der berliner Postsendungen und insbesondere der Schlußsatz der Notiz hat möglicherweise den Anschein erwecken können, als wollten wir damit eine beleidigende Aeußerung gegen das hiesige königliche Eisenbahn-Betriebsamt gethan haben. Wir erklären deshalb an dieser Stelle, nach Informationen über den wirklichen Sachverhalt und nach persönlicher Verständigung mit dem königlichen Betriebsamt, sehr bereitwillig und ausdrücklich, daß uns bei Abfassung der genannten Notiz jede beleidigende oder herabsetzende Absicht gänzlich fern gelegen hat.

— **Die neugegründete Krieger-Fecht-Anstalt** hielt gestern bei Nicolai eine Generalversammlung ab, welche vom Rentier Wenig eröffnet wurde. Derselbe dankte zunächst den Mitgliedern für die bereitwillige Entnahme der Mitgliedskarten und legte den Bericht über das erste Vergnügen ab. Darnach haben betragen die Einnahmen 470 Mk., die Ausgaben 349 Mk. 70 Pf. An das Waisenhaus zu Römbild wurden abgesandt 101 Mk. 30 Pf. Die Anstalt beschloß, zwei Mädchen von acht und neun Jahren, Kinder eines verstorbenen Cameraden, dem Reichsfechtwaisenhaus zu übergeben, sowie Taschenfechtbüchsen anzuschaffen. Das Fechtvereinsorgan „Kriegerheim" wurde zum Abonnement empfohlen, da von jedem Exemplar 10 Pf. an die Reichswaisenhauscasse abgeführt werden. Ein zweites Vergnügen soll demnächst stattfinden. Die Sammlung in der gestrigen Sitzung ergab 1 Mk. 61 Pf. Aus der Abrechnung geht hervor, daß der Erlös der Blocs 138 Mk. betrug, an Strafgeldern 50 Pf. eingenommen wurden.

— **Landwirthschaftliches.** Die „Westpr. landw. Mitth." schreiben: Die jetzt anhebende Periode des ersten Viertels vom 31. October wird nun von ihrem Beginn am 27. d. M. bis zum beregten Haupttermin wieder hohen Barometerstand unter gleichzeitigem Eintritt von Frösten bringen. In der letzten Woche hat sich nun der Winter ernstlich angemeldet, denn am 28. früh zeigte das Thermometer volle drei Grad Kälte, doch haben wir seit gestern wieder mildes Wetter und ist Jeder eifrig bemüht, die noch nicht ganz beendeten Herbstarbeiten schleunigst fertig zu machen. Das Nachpflügen der Rüben- etc. Felder, das Stürzen der letzten Stoppelschläge, sowie die Dungausfuhr zu den nächstjährigen Hackfrüchten wird vielfach noch fleißig betrieben. Bei diesem bilden dann die Zuckerrübenschnitzel ein außerordentlich wichtiges Futtermittel; doch haben neuere Untersuchungen ergeben, daß nicht alle bisher für verdaulich gehaltene Bestandtheile derselben auch wirklich assimilirbare Nährstoffe darstellen. Der fünfte und selbst auch der vierte Theil davon blieb stets unverdaut und war also nicht für die Lebensthätigkeit des Thieres nutzbar zu machen; doch ist weiter festgestellt, daß weder durch das Einsäuern, noch durch das Trocknen der Schnitzel dieser als Ballast zu betrachtende Bruchtheil sich vermindern läßt. Da nun in den Gruben während der Zeit von sechs Monaten nicht weniger als 30 pCt. der angesäuerten Masse durch Oxidation total verloren gehen, so muß man das sich immer mehr einbürgende Trocknen als die einzige rationelle Aufbewahrungsmethode für Schnitzel bezeichnen. Um dadurch aber ein gutes Futter zu erhalten, muß man peinlich darauf achten, daß die Temperatur in den Trockenräumen keine zu hohe wird; denn nach den in Halle ausgeführten Untersuchungen zeigten die bei ca. 125 Grad gedörrten Schnitzel eine erheblich schlechtere Verdaulichkeit, als die vorsichtig getrocknete Waare.

— **Ueberfahren.** Ein leichtes Jagdfuhrwerk des Ulanenregiments überfuhr gestern Mittag an der Ecke der Breiten- und Seglerstraße zwei kleine Mädchen, die den Damm überschreiten wollten. Die erlittenen Verletzungen der Kinder sind zwar nicht schwer, aber doch nicht unerheblich. Der Vorfall ist Seitens der Polizei der Commandantur angezeigt.

Aus Nah und Fern.

* (Das Dynamitlager) der „Friedenshütte" in Beuthn ist in die Luft geflogen. Zwei Arbeiter sind todt

* (Allerlei.) Zur Fabrikcatastrophe in Glasgow wird des Näheren gemeldet: Während eines heftigen Sturmes stürzte am Freitag Nachmittag um 5 Uhr ein neuer Flügel der großen Templeton'schen Teppichfabrik plötzlich mit furchtbarem Krachen zusammen. Die Trümmer fielen auf einen Weberschuppen, in welchem 150 Frauen und Mädchen arbeiteten. Alle Lichter erloschen plötzlich und das Dach des Schuppens brach zusammen. Trotz der Finsterniß erreichten etwa 50 Personen das Freie, die übrigen wurden verschüttet. 17 verstümmelte Leichen und 20 mehr oder weniger Verletzte sind bisher aus den Trümmern hervorgezogen. 60 werden noch vermißt. Die Zahl der Todten dürfte 80 erreichen. — Bergwerksunglück. In der herzoglich anhaltischen neuen Schachtanlage in Staßfurt wurden die Arbeiter von einer Ansammlung von Schwefelwasserstoffgasen überrascht. Sieben Arbeiter wurden getödtet, zwei schwer verwundet. — Der Hauptlehrer Steuer in einem Dorfe bei Leobschütz welcher, wie bereits erwähnt, seine Frau ermordet hat, ist, nachdem er einen Selbstmordversuch gemacht, in Linz an der Donau festgenommen worden. — Wegen Schulden verschwunden ist aus Berlin der Rechtsanwalt Ilsen mit seiner Frau. Von dem flüchtigen Paare fehlt seit drei Wochen jede Nachricht. Die Zahl der Gläubiger soll nicht gering sein. — Ein Familiendrama in Berlin fand dieser Tage einen düsteren Abschluß. Eine in der Jahnstraße wohnhafte Arbeiterfrau sollte sich wegen Diebstahls verantworten. Als der Ehemann Kenntniß von dem Vergehen seiner Frau erhielt, verließ er seine Wohnung und kehrte über Nacht nicht zurück. Dies nahm sich die Frau so zu Herzen, daß sie sich mit Schwefelsäure vergiftete. — Die Festhalle für das nächsten Sommer in Berlin stattfindende 10. deutsche Bundesschießen wird eine Länge von 150 Metern und eine Tiefe von 40 Metern erhalten, und somit einen Flächenraum von 6000 Quadratmetern bedecken. Die Halle soll geräumig sein, so daß an dem Festbankett 600 Personen theilnehmen können. Auf dem Festplatze werden ferner sechs große Schanklokale errichtet, von denen eines einer süddeutschen Brauerei, ein zweites einer Weißbierbrauerei und drei berliner Brauereien übertragen werden sollen. — Bekanntlich hat Kaiser Alexander von Rußland bei seiner Anwesenheit in Berlin dem Fürsten Bismarck eine Dose geschenkt. Wie petersburger Blätter berichten, hat dies Geschenk einen Werth von 24 000 Mark.

Holzverkehr auf der Weichsel.

(Vom 2. November 1889.)

Von Jos. Braff durch Schiffer Machat 4 Traften 5066 kief. Balken und Mauerlatten, 677 kief. Sleeper, 647 eich. Plancons, 529 Blamiser. L. Wahl durch Woicik ½ Trafte 262 kief. Mauerlatten. B. Adler und Kühl durch Gradowski 1 Trafte 2431 kief. Mauerlatten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 4. November.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		4 11 89	2.11.89
	Russische Banknoten p. Cassa	213—35	213—20
	Wechsel auf Warschau kurz	212—85	212—20
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	102—90	102—50
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—80	62—70
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57—40	57—50
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	100—50	100—10
	Disconto Commandit Antheile.	240	238—50
	Oesterreichische Banknoten	171—40	171—50
Weizen:	Novbr.-December	182—50	182—40
	April-Mai	190	190—75
	loco in New-York	84—25	84—50
Roggen:	loco	166	165 50
	Novbr.-December	166	165—50
	April-Mai.	166	166—50
	Mai-Juni	166	166—20
Rüböl:	November	68—10	67—70
	April-Mai	62	61—60
Spiritus:	50er loco	51—80	51—70
	70er loco	32—30	32—20
	70er Novbr.-December	30—80	31
	70er April-Mai	31—90	32—10

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 4. November 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
3.	2hp	761,4	+ 6,8	SW 2	9	
	9hp	762,1	+ 2,5	C	0	
4.	7ha	761,0	+ 1,5	NW 2	4	

Wasserstand der Weichsel am 4 November bei Thorn 1,72 Meter.

Letzte Nachrichten.

Aus Constantinopel wird noch berichtet, daß unser Kaiser sich sehr lobend über die türkischen Truppen und besonders über die thatsächlich vorzügliche Artillerie aussprach. Dem Sultan und den türkischen Officieren bereitete dies Lob nicht geringes Vergnügen. — In den Gesprächen zwischen dem Sultan und seinen hohen Gästen wurde die französische Sprache angewendet, die Abdul Hamid völlig beherrscht. Der Sultan sieht etwas ermüdet aus, zeigte sich aber von einer weitgehenden Aufmerksamkeit für das Kaiserpaar und namentlich für die Kaiserin. Er verbindet in glücklicher Weise türkische Grandezza mit abendländisch-cavaliermäßigem Auftreten. Die Einfahrt in den Hafen von Constantinopel machte auf die Majestäten einen tiefen Eindruck. Der Kaiser erklärte, etwas Schöneres nie gesehen zu haben.

Nach endgiltiger Genehmigung des, jetzt dem Bundesrath vorliegenden Entwurfes, betreffend Errichtnng einer Dampferlinie nach Ostafrika wird eine Gesellschaft, welche aus mehreren ersten berliner und hamburger Bankfirmen, einigen bedeutenden hamburger Rhedereien und den vorzugsweise am ostafrikanischen Handel betheiligten Häusern besteht, sich um die Ertheilung des Zuschlages bewerben. Die Gesellschaft gedenkt alsdann eine Actiengesellschaft mit einem Capital von fünf Millionen zu begründen.

In Ungarn ist am Sonntag in Pest eine Conferenz zusammengetreten, welche über Begünstigungen berathen soll, die allen im Lande neu zu errichtenden Fabriken gewährt werden sollen. Bevorzugt sollen namentlich solche Fabriken werden, welche in Ungarn bisher nicht fabricirte Artikel produciren.

Heute Abend 9¾ Uhr verschied plötzlich mein lieber Mann, Vater und Bruder, der Kaufmann

Eduard Szyminski

in seinem 54. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn, den 3. November 1889

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus, statt.

Danksagung.

Für die Sonnabend bei der Beerdigung meines geliebten Mannes, unsers theuren Bruders und Schwiegersohnes, des Lehrers **Adalbert Mallach**, uns von allen Seiten zu Theil gewordenen herzlichen Beileidsbezeugungen, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Kaplans **Ossowski**, sowie für die vielen Ehrenbezeugungen Seitens der städt. Mädchen-Elementar-Schule und der anderen Herren Lehrern, sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.

Thorn, den 4. November 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 117 bei der Gesellschaft in Firma

Mittwoch & Wiener

folgender Vermerk eingetragen:
„Die Gesellschaft ist durch Uebereinkunft der Betheiligten aufgelöst."
Thorn, den 31. October 1889.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns

Simon Wiener

ebendaselbst unter der Firma Simon Wiener in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 822 eingetragen.
Thorn, den 1. November 1889.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns

Victor Mittwoch

ebendaselbst unter der Firma Victor Mittwoch in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 823 eingetragen.
Thorn, den 1. November 1889.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate October/December cr. resp. für die Monate October und November cr. wird

in der Höheren- und Bürger-Töchterschule:
am Dienstag, den 5. Novbr. cr. von Morgens 8½ Uhr ab,

in der Knaben-Mittelschule:
am Mittwoch, den 6. Novbr. cr. von Morgens 8½ Uhr ab

erfolgen.
Thorn, den 1. Novbr. 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das hierselbst auf der Bromberger Vorstadt belegene städtische Wilhelm-Augusta-Stift suchen wir **von sofort** einen unverheiratheten

Hausdiener.

Derselbe wird Wohnung und Beköstigung im Hause und außerdem 180 bis 200 Mark Lohn jährlich erhalten.
Kräftige, zuverläßige und durchaus nüchterne Bewerber um diese Stelle wollen sich in unserem Büreau II (Rathhaus, Erdgeschoß) melden.
Thorn, den 1. November 1889.

Der Magistrat.

Auction.

Mittwoch, den 6. d. Mts. u. die folgenden Tage 10 Uhr ab werde ich Bäckerstraße 212 I: 1 Wanduhr, Herrenanzüge, Damen- u. Kindermäntel, versch. woll. Sachen, Oberhemden, 1 Kragen mit Schwan besetzt ꝛc. versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Oeffentliche Ausschreibung.

Die Erdarbeiten (4000 cbm) und Pflasterungen (2000 qm) einschließlich Lieferung der Pflastersteine zur Regulirung der Entwässerungsanlagen von Km. 102,5 bis Km. 104,5 der Eisenbahn Thorn-Marienburg (zwischen Marienwerder und Tiefenau) sollen im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden. Angebote sind verschlossen u. mit entsprechender Aufschrift versehen

bis zum 11. Novbr. d. J.

Morgens 10 Uhr
an die unterzeichnete Bau-Inspection einzureichen, von welcher die Bedingungen mit Arbeitsverzeichniß gegen postfreie Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden können.
Zuschlagsfrist 14 Tage.
Graudenz, 1. November 1889.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection II.

Oeffentliche Ausschreibung.

Die Herstellung von 3 doppelten u. 6 einfachen Plattendurchläßen, sowie eines gewölbten Durchlasses auf der Strecke Km. 102,5 bis 104,5 der Eisenbahn Thorn-Marienburg (zwischen Marienwerder und Tiefenau) soll einschließlich der Lieferung sämmtlicher Materialien mit Ausnahme des Cements im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen

bis zum 11. Novbr. d. J.

an die unterzeichnete Bauinspection einzureichen, von welcher die Bedingungen und das Arbeitsverzeichniß gegen postfreie Einsendung von 1 Mark bezogen werden können.
Zuschlagsfrist 14 Tage.
Graudenz, 1. November 1889.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection II.

Bekanntmachung.

Am 1. October 1889 sind im Reichspostgebiet neue Postwerthzeichen eingeführt. Die neuen Marken unterscheiden sich von den jetzt gültigen im Wesentlichen dadurch, daß der ihnen aufgedruckte Reichsadler und die Reichskrone der durch den Allerhöchsten Erlaß vom 6. December 1888 festgestellten Form entsprechend abgeändert worden sind.

Was die Farbe der neuen Werthzeichen betrifft, so werden die Marken zu 3 Pf. in braun, zu 5 Pf. in grün, zu 25 Pf. in orange und zu 50 Pf. in rothbraun hergestellt, während bei den Marken zu 10 Pf. und 20 Pf. wie bisher, die rothe bz. blaue Farbe zur Verwendung kommen wird.

Durch die Einführung der neuen Werthzeichen wird auch eine Neuausgabe der gestempelten Briefumschläge und Streifbänder, sowie der gestempelten Formulare zu Postkarten, Postanweisungen u. s. w. bedingt. Entsprechend der veränderten Farbe der neuen Marken zu 3 Pf. und 5 Pf., erhalten die Streifbänder einen Aufdruck in brauner, die Postkarten für den inneren Verkehr einen Aufdruck in grüner Farbe. Außerdem kommt bei dem Aufdruck der bezeichneten Postkarten die deutsche anstatt der lateinischen Schrift in Anwendung.

Mit der Ausgabe der neuen Werthzeichen bz. einer Gattung derselben an das Publikum dürfen die Verkehrsanstalten erst dann beginnen, wenn die vorhandenen Bestände an alten Werthzeichen derselben Gattung verkauft sein werden. Die Bestimmung des Zeitpunktes, von welchem ab die jetzigen Freimarken ꝛc. ihre Gültigkeit verlieren, wird später erfolgen.

Berlin W, 1. November 1889.

Der Staatssecretär des Reichs-Postamts.
von Stephan.

Metalldreher u. Werkzeugschlosser gesucht.

Einige tüchtige Metall-Dreher und Werkzeugmacher finden bei gutem Accordverdienst dauernde Beschäftigung in der **Königl. Artillerie-Werkstatt zu Danzig.** Vorherige schriftliche Meldung erwünscht.

---

10 000 Mark auf städt. Grundstück zu cediren. Näh. i. d. Exped. d. Ztg.

Zur Weihnachts-Saison

empfiehlt in reicher Auswahl zu billigen Preisen angef. und fert.

Handarbeiten.

Neuheiten in Decken, Läufern, Schonern, Kissen, Teppichen, gez. u. a. Sachen, geschn. Holzsachen, Korb- u. Lederwaaren.

Strickwolle

best. Qualität (nicht eingehend), **Strümpfe, Strumpflängen,** sowie and. **Wollwaaren-Sachen** der vor. Saison zum Einkaufspreis.

M. Koelichen, Neustadt 269.
vis-à-vis G. Weese.

Direct Importirte Havana-Cigarren

neuester Erndte

sind eingetroffen. Darunter: Incognito, — Regaleo, — Manuel Garcia Alonso, — Carolina, — Flor de Cuba, Corona, — Ant. Ferd. Garcia, — Upmann & Co., — Bock & Co. (Aguila de Oro), — Punch, — Figaro etc. in vorzüglichen Qualitäten.

A. Glückmann Kaliski.

Rasiren ein Vergnügen mit meinen **fein̄st hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Rasirmessern;** dieselben nehmen den stärksten Bart mit Leichtigkeit. **Umtausch gestattet.**

Feinster Silber-Stahl

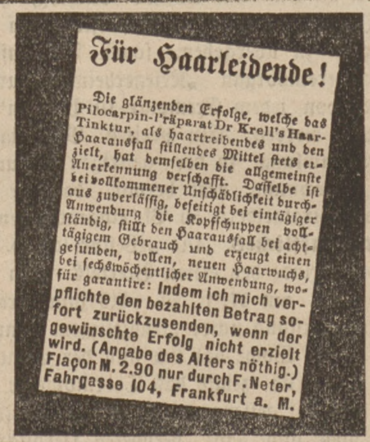
Preis Mk. 2,15 Elast. Abzieher Mk. 2,15. H 1019 Q
F. B. Salomon, **448 Schillerstraße, Thorn.**

Wer rationell, billig, wirksam für auswärts inseriren will, wende sich an die weltbekannte, älteste und leistungsfähigste Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler A. G.
Königsberg i Pr., Kneiph.-Langg. 26 I.

Dr. Spranger'sche

Heilsalbe heilt gründlich **veraltete Beinschäden,** sowie **knochenfraßartige Wunden** in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie **böse Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgeschw.** ꝛc. Benimmt **Hitze** und **Schmerzen** Verhütet **wildes Fleisch.** Zieht jedes **Geschwür,** ohne zu schneiden, **gelind** und sicher auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetsch., Reißen, Gicht** tritt sofort Liederung ein. Zu haben in **Thorn** u. **Culmsee** i. d. Apoth. à Schachtel 50 Pf.



Prima Stearin- und Paraffinkerzen

in allen gangbaren Packungen empfiehlt billigst.
Preisermäßigung bei 5 Pfd. Abnahme.

Die erste Wiener Caffee-Rösterei,
Neustädt. Markt Nr. 257.



Mein Lager
geschmackvoller Wagen
jeder Art, sowie
eleganter Jagdschlitten
ist reichhaltig assortirt, und empfiehlt preiswerth
L. Lewinsohn,
Strelno.

Ein Grundstück, Bromb.-Vorstadt, Mellinstraße, ist von sogleich billig zu verkaufen. Zu erfr. bei **L. Less,** Mellinstraße.

Zahnoperationen. — Goldfüllungen
Künstliche Gebisse
werden schnell und sorgfältig angefertigt.
Dr. Clara Kühnast.
319 Culmerstraße 319.

Französisch, Convers. Gramat. und Nachhülf. wünscht e. j. Mädch z. erth. Näh. Weißestr. 72, pt. r. 12—2 u. 3—5 N.

Billige Pension für ein junges Mädchen von sofort zu haben. Näh. in der Exped. d. Ztg.

Feinste Holländer Austern
empfiehlt
L. Gelhorn,
Weinhandlung

Delicaten
Magdeb. Sauerkohl
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Täglich frischen
Träber
hat billigst abzugeben
die Dampfbrauerei
J. Kuttner, vorm. F. Streich.

Eine Wäschenäherin und Ausbesserin
wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause. Zu erfragen bei **Leopold Sablotzki,** Br.-Vorst. Mellinstr. 13b.

Lehrlinge zur Schlosserei
verlangt
A. Wittmann, Thorn.

Tüchtige
Maurer
können sich melden am
Neubau des Artushofes.

---

5 starke Arbeitspferde
sind wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. **W. Röder,** Mocker.

Ein schöner, rasseechter, ¾ Jahr alter
Jagdhund
ist billig zu verk Tuchmacherstr. 185, pt,

---

2 bis 3 Fuhren
Gartenerde
gewünscht. Zu erfragen in d. Exped.

Ein gr. möbl. Zim. für einz. Herrn zu verm. Breitestr. 50 2 Tr. vorn.

Ein billiges Logis Gerberstr. 289, 1 Treppe vorn.

Große und kleine Wohnung zu vermiethen, daselbst ist ein **Billard** zu verkaufen.
M. Timm, Heiligegeiststr. Nr. 174.

Krieger-  **Verein.**

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Bücher** stellt die 1te Compagnie die Leichenparade.
Dieselbe steht Dienstag, den 5. d. Mts., Nachmittags ¼4 Uhr am Bromberger Thore zur Abholung der Fahne bereit.
Thorn, den 4. November 1889.

Krüger.

Victoria-Saal.

Mittwoch, 6. u. Donnerstag, 7. November 1889:

Soirée

von
Wilh. Gipner's
beliebten
Leipziger Humoristen.

I. u. II. Tenor: G. Gedlich. G. Hildmann, I. u. II. Baß: W. Gipner, J. Kumpf. W. Gipner, C. Klar, Gesangshumoristen. W. Harnisch, Tanzkomiker. O. Gerasch, Pianist.
Auftreten des Mimikers C. Jörgensen sowie des Damen-Imitators
Heinrich Schröder.
Anfang an beiden Abenden 8 Uhr. Kassenpreis 60 Pf., Schüler 30 Pf. **Billets à 50 Pf.** sind vorher bei Herrn **Duszynski** zu haben.
Jeden Tag neues, gut gewähltes Programm.

Der zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten beabsichtigte

Bazar

findet am
6. November 1889 im Casino
statt mit
Militär-Concert
und Buffet.

Die Ausführung des Concerts hat Herr Capellmeister Friedemann mit seiner Capelle gütigst übernommen.
Die uns zugedachten gütigen Gaben bitten wir bis zum **4. Nov.** abzugeben bei Ihrer Excellenz der Frau von Lettow Vorbeck, Fräulein Hanna Schwartz, Frau Hübner und Frl. von Fischer, Bromb. Straße.
Anfang 4 Uhr.
Entree 25 Pf., Kinder frei.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, 7. Novbr. 8 Uhr:

Vortrag.

Wiener Café
Mocker.
Sonntag, den 10. d. Mts.
Großer Martini-Maskenball
Maskirte Herren 1 Mark.
Maskirte Damen frei.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.
Alles Nähere die Placate.

Das Comitee.

Möblirte Zimm. von sof. billig zu vermiethen. Fischerstraße 129b.

Ein möbl. Zim. nebst Cab. ist sofort zu verm. Culmerstraße 321.

Möbl. Zim. u. Cab. an 1 od. 2 Hrn. zu vermiethen. Gerstenstraße 78.

Laden mit Schaufenster von sofort zu verm. **S. Danziger,** Windstr. 165.

Ein möbl. Zimmer mit Cabinet sof. zu verm. Schillerstr. 406, 2 Tr.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 5. November 1889.
Neustädt. evang. Kirche.
Nachm. 6 Uhr: Missionsstunde.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Wir nehmen von jetzt ab

Inserate

für die
„Thorner Zeitung,"
welche **noch** am Tage der Ausgabe, Aufnahme finden sollen, an:
kleinere Inserate
bis 3 Uhr Nachmittags,
größere Geschäfts-Anzeigen
und **Bekanntmachungen** der **Behörden**
nur bis 12 Uhr Mittags.
Die Expedition der „Thorner Zeitung."

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.